

sten als einen Bürger zweier Reiche ansieht, aber eben zweier sehr ungleicher Reiche, und daß in dieser Meinung Luthers die eschatologische Spannung sichtbar wird, in der alle seine Aussagen über die beiden Reiche stehen, ist nicht das Unwichtigste, was Althaus deutlich herausstellt.

Kleine Irrtümer und Unebenheiten müßte man sehr genau suchen, wenn man sie finden wollte. Es sei dem Rezensenten nicht verargt, wenn er auf einen ganz kleinen Wiedergabefehler an einer Stelle hinweist, an der er selbst zitiert wird. Auf S. 50, Z. 15 v. o., muß es heißen »über der Schrift« und nicht »über die Schrift«.

Markkleeberg/Leipzig

Franz Lau

LENNART PINOMAA: *Sieg des Glaubens*. Grundlinien der Theologie Luthers. Bearbeitet und herausgegeben von HORST BEINTKER. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1964. 206 S.

Lennart Pinomaa, Professor in Helsinki, ist einer derjenigen unter den finnischen Theologen, die sich am ausführlichsten und am intensivsten mit Luther und seiner Theologie beschäftigt haben. Nachdem er bereits monographische Arbeiten vorgelegt - um nur eine zu nennen: Der existentielle Charakter der Theologie Luther, 1940 - und an vielen Orten Gastvorlesungen über Themen aus Luthers Theologie gehalten hatte, hat auch er nun eine Gesamtdarstellung der Theologie Luthers vorgelegt, und nun bereits in drei Sprachen und in zweifacher (nicht dreifacher) Gestalt. Die finnische Ausgabe ist bereits 1959 erschienen. Wörtlich übersetzt heißt deren Titel: Siegender Glaube. Die Theologie und Weltanschauung Luthers. Die 1963 herausgebrachte englische Fassung wird in dem vorliegenden Buche (5) als ziemlich wortgetreue Übersetzung bezeichnet. In der deutschen Ausgabe ist die ursprüngliche Fassung etwas umgestaltet, und zwar

durch Horst Beintker, Professor in Jena, aber unter Zustimmung des Autors selbst. Der Grund für die Änderungen liegt, wie Beintker in seinem Vorwort ausführt, darin, daß die finnische Fassung in für deutsche Verhältnisse ungewöhnlich starkem Maße über die Ergebnisse anderer Forscher referierte. Diese Referate sind offensichtlich etwas gekürzt. Beintker hat sich auch verdienstvollerweise mit den Manuskripten von Vorlesungen befaßt, manches aus ihnen hinzugenommen, manches aber auch getilgt. Kleine Umstellungen hat er vorgenommen, ohne die Grundstruktur der Arbeit von Pinomaa anzutasten. Daß die finnische Fassung und natürlich auch die deutschen früheren Vorlesungen zu Grunde liegen, wird trotz aller Bearbeitung kenntlich, auch so, daß neben Kapiteln, die der Rezensent als außerordentlich geglückt empfindet, wie z. B. dem über Luthers Geschichtsverständnis, andere stehen, die nach seiner Meinung etwas ausführlicher hätten sein können. Man erwartet doch wohl bei den Ausführungen über Luthers Stellung zum Mönchtum auch ein paar Worte über Luthers Stellung in der Frage der Askese, die bekanntlich nicht ausschließlich negativ ist. Aber natürlich darf man ein Buch, das die Grundanliegen der Theologie Luthers aufzeigen will, nicht überfordern und von ihm etwas verlangen, was man von einer geschlossenen und vollständigen Darstellung der Theologie Luthers vielleicht erwarten dürfte. Freilich, daß Pinomaa nicht eine untadelig korrekte, systematisch aufgebaute Darstellung des theologischen Denkens Luthers gibt, liegt nicht nur an Pinomaa, sondern ist durch Luther selbst verschuldet. Derjenige, dem es gelingen würde, eine untadelig in sich gerundete systematische Darstellung der Theologie Luthers vorzulegen, würde sich wahrscheinlich sagen lassen müssen, daß das nicht die Theologie Luthers sei. So kann man verschiedener Meinung sein, womit man die Darstellung einer Theologie Luthers beginnen



oder was man ins Zentrum stellen soll. Der erste Satz der eigentlichen Untersuchung Pinomaas (nach Forschungsbericht usw.) ist schon ein Problem: »Der Schlüssel zu Luthers Theologie ist sein Offenbarungsbegriff« (22). Der Rezensent bekennt gern, daß auch ihm das Offenbarungsverständnis Luthers sich als Einstiegstelle in Luthers theologisches Denken angeboten hat. Es geht aber auch anders: Wenn einer sagt, daß Luther nicht verstanden werden kann, wenn er nicht zunächst auf sein Rechtfertigungsverständnis hin abgehört wird, dann kann man ihm das schwer widerlegen. Auch das könnte man sagen: Zuerst und zuletzt geht es Luther um Gottes Ehre und Gottheit. Wahrscheinlich würden der Zweite und der Dritte aufeinander zukommen. Die Art, wie Luther die Ehre Gottes versteht, führt auf die Rechtfertigung und umgekehrt. Der Offenbarungsbegriff Luthers wird wohl auch nur im Zusammenhang mit seinem Rechtfertigungsverständnis verständlich. Ein Patentrezept für den Aufriß einer Theologie Luthers gibt es nicht. Der Rezensent sieht keinen Anlaß, sich in der Hinsicht mit dem Verfasser der finnischen Darstellung der Theologie Luthers auseinanderzusetzen, auch wenn er selber wohl nicht zu genau der gleichen Ordnung des Stoffes wie Pinomaa käme.

Zu den großen Vorzügen der Pinomaaschen Darstellung gehört es, daß Pinomaa uns Deutsche mit der finnischen Lutherforschung und darüber hinaus mit der nordischen Lutherforschung überhaupt vertraut macht und seinen finnischen (und auch den amerikanischen) Lesern eine schöne Einführung in die deutsche Lutherforschung gibt. Etwas zu wenig kommt wohl amerikanische Lutherforschung zur Sprache. Repräsentativ für sie sind nicht nur Jaroslav Pelikan und William A. Quanbeck. Die Zahl der finnischen Lutherforscher ist übersehbar. So kommen wohl alle zu Worte, Alanen, Haikola, Siirala, Lähtenmäki

usw. Daß Pinomaa positiv auf deren Arbeiten eingeht, ist sein gutes Recht, ebenso wie man ihm nur dankbar sein kann, daß er sich zu den nordischen Lutherforschern bekennt: Aulén, Nygren, Bring, Hägglund, Törnvall, Hillerdal, Löfgren, Gyllenkrok, Wislöff, Prenter, Ostergaard-Nielsen, Lerfeldt, Modalsli usw. Vilmos Vajta wird man auch den nordischen Lutherforschern zuzählen dürfen. Die deutschen Lutherforscher, mit denen Pinomaa vertraut ist und vertraut macht, sollte man nicht namentlich aufzählen. Daß er weniger Kontakt mit den von der Dialektischen Theologie geprägten Lutherforschern hat, ist wohl deutlich. Lediglich Gerhard Heintze wird betont mit angeführt. Dort, wo nordische Theologen von der Dialektischen Theologie gelernt haben, kommt letztere natürlich indirekt mit zum Zuge.

Der Hinweis auf die Grenze der Kontakte zu deutscher Lutherforschung läßt nun auch erkennen, welches die Grundrichtung in Pinomaas Lutherinterpretation ist. Ein Vergleich der Pinomaaschen Lutherdarstellung mit der Althauschen würde nicht sehr viel Kontraste ergeben. Natürlich hat Pinomaa seine eigene Linie, und daß er direkt von Althaus beeinflusst wäre, kann man nicht sagen. Aber es zeigen sich viele Berührungspunkte. Die Abgrenzung gegenüber dem griechischen Gottesverständnis und der Vorstellung von dem ruhenden Gott, die Herausarbeitung des Motives der Ehre Gottes, die Einschätzung der Vernunft, die Betonung der personalen Kategorien, in denen Luther denkt, das Wichtignehmen des simul justus et peccator, die Erkenntnis der Zweit- oder Drittrangigkeit des Institutionellen in Luthers Kirchenverständnis, der Kampf gegen ein Verständnis der Rechtfertigung, von dem es keine Brücke zur Ethik gibt, die Erkenntnis der Bedeutung des Motives der Dankbarkeit auch für Luther - alles das sind wohl tuend berührende Gemeinsamkeiten zwischen den beiden neuen Darstellungen von Luthers Theologie.



Der Rezensent fühlt sich durch die Bücher von Althaus und Pinomaa in seiner Überzeugung bestärkt, daß die gegenwärtige Lutherforschung nicht einfach an einem Lutherbild arbeitet, das sich als genau so vergänglich erweisen wird wie die zahlreichen Lutherbilder der vergangenen Jahrhunderte, sondern daß die Lutherforschung seit dem Beginn des Erscheinens der Weimaraner (1883) auf solidem Grunde steht und bleibende Erkenntnisse vermitteln wird. Das soll nicht heißen, daß nicht auch die Ergebnisse der heutigen Auseinandersetzung mit Luther voreilig kanonisiert werden dürften. Auch sie bedürfen der immer neuen Nachprüfung an den Quellen. In der Zuversicht, daß nicht einfach der Geist der eigenen Zeit in Luther hineingetragen wird, bestärken den Rezensenten aber doch neben anderen die beiden Arbeiten von Althaus und Pinomaa.

In der gleichen Reihenfolge, in der Pinomaa seinen Stoff darbietet, erlaubt sich der Rezensent, ihm einige Fragen zu stellen. Der Vorwurf des Pantheismus gegen Luther sei verfehlt, heißt es auf Seite 27. Auf Seite 24 redet Pinomaa vorsichtiger: »Luthers Aussagen über Gottes Wirken in allem würden uns, wenn wir sie philosophisch verstünden, nahe an den Pantheismus heranhelfen.« Gibt es nicht Stellen, etwa in Luthers *De servo arbitrio*, in denen Luther es uns außerordentlich schwer macht, ihn anders als philosophisch zu verstehen? - 1522 hat nach Pinomaa Erasmus gesagt: »Weder Tod noch Leben werden mich von der katholischen Kirche scheiden.« Hätte das nicht Luther genau so sagen können, auch viel später noch? Der Unterschied läge nur in dem unterschiedlichen Verständnis dessen, was katholische Kirche ist. - Zu der Occamdeutung Pinomaas habe ich keine Fragen zu stellen. Hier wird Häggelunds Occamverständnis wirksam. Daß man sich über die Notwendigkeit, sein eigenes Occambild zu korrigieren, auch von Amerikanern unterrichten lassen kann, merkt man

kurioserweise sogar an dem auch in diesem Bande besprochenen (148 ff) Lutherbuch von Erikson, das selbst weit von einer theologischen Deutung Luthers entfernt ist. - Ist es wirklich richtig, daß die Rede von einem dritten Gebrauch des Gesetzes von der Fehl voraussetzung ausgeht, daß die sittliche Haltung des Christen höher sein müsse als die des Ungläubigen? Besagt sie nicht lediglich, daß auch der Christ Belehrung aus der Schrift braucht über das, was er heute zu tun hat, und nicht einfach auf den Geist und auf die Spontaneität seines werkefreudigen Glaubens angewiesen ist? Anders: Ist die Frage nach dem Recht eines ethischen Enthusiasmus wirklich schon erledigt? - Kann man die Meinung Luthers über Gesetz und Evangelium einfach in systematisierender Form vortragen? Ist an der Stelle nicht geschichtliche Darstellung notwendig, also das Fragen nach den Überzeugungen des jungen und denen des späteren Luther? - Daß die Bezeichnung Regimente in Luthers Frühtheologie überhaupt noch nicht vorkommt (173), mag richtig sein. Ist aber nicht zu fragen, ob die Rede von den zwei Reichen bei dem frühen Luther immer noch augustinisch gemeint ist? Letzteres ist dem Rezensenten fraglich. - Ist der Satz richtig, daß das äußere Wort der *notwendige* Ausgangspunkt für den Geist und das innere Wort ist (127)? Kann man mehr sagen, als daß es der *normale* Ausgangspunkt ist? Sollte sich Luther so ganz von dem Axiom aller franziskanischen Theologie abgewendet haben? - Daß Luther weit davon entfernt war, seinen Anhang für die einzig wahre Kirche zu halten (139), ist sicher. Hat er nicht aber doch manchmal andere Christen allzu eilfertig aus der wahren Kirche ausquartiert? Ich würde auch an einigen anderen Stellen fragen, ob nicht Pinomaa gelegentlich der Gefahr erliegt, zu sehr Lutherapologet zu sein. - Daß Kirchenzucht und Kirchensteuern nicht zum geistlichen Regiment gehören, ist fraglich. Die Kirchenzucht gehört ganz eminent



zum geistlichen Regiment, und wenn sie nicht als Funktion des geistlichen Regimentes geschieht, ist sie keine wahre *Kirchenzucht*. Von Kirchensteuern in einer Theologie Luthers zu reden, ist wohl überhaupt ein Anachronismus. - Die Liste der Fragen, die zu stellen wären, ist natürlich nicht vollständig. Die Fragen ändern nichts an der grundsätzlichen Zustimmung zu Pinomaas Buch und an der Anerkennung vieler Einzelsätze. Die Dankbarkeit für Pinomaas Buch sollte darin zum Ausdruck kommen, daß der Rezensent nicht nur referiert, sondern auf Pinomaas Gedankenführung eingeht.

Ein paar Kleinigkeiten: Hat die Weimarana jetzt wirklich *über* 100 Bände (14)? - S. 62, Z. 8 v. u.: demselben, nicht denselben. - S. 176, Z. 2 v. u.: Weise statt Weiae.

Markkleeburg/Leipzig

Franz Lau

GERHARD EBELING: *Luther. Einführung in sein Denken*. Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) 1964. V, 321 S.

Konnte man fast ein Menschenalter lang der Meinung sein, daß auch die Lutherforschung, dem gängigen Zug der Zeit zum Spezialisismus folgend, sich mehr und mehr in Einzeluntersuchungen verlieren würde, so haben demgegenüber die letzten Jahre nun gleich drei Gesamtdarstellungen der Theologie Luthers hervorgebracht, die sich nach Aufbau und Inhalt zwar unterscheiden, aber auch vorzüglich ergänzen: Die Werke von P. Althaus (1962), L. Pinomaa (1964) und G. Ebeling (1964). Vom letztgenannten Werk soll hier die Rede sein.

Der Untertitel des Buches will dabei ernst genommen sein. Es geht dem Vf. weniger um die Darstellung der zum System ausgeformten Theologie Luthers, sondern um die innere Einheit, aus der heraus sich die loci classici dieser Theologie entfalten. Die Themenkreise derselben sollen abgehört werden auf den theolo-

gischen Erfahrungshorizont, der sich in ihnen spiegelt und aus dem sie entspringen; die innere Einheit des Mannigfaltigen, der Quellpunkt und die Wurzel aller expliziten Lehre sollen aufgedeckt werden. »Wenn wir sein Wort nicht bloß nachreden, sondern verantworten wollen«, dann kann solches ja nur geschehen, wenn wir uns »in die Bewegung von Luthers Denken hineinnehmen lassen« (16), d. h. dasjenige in Erfahrung bringen, was das theologische Denken Luthers zuinnerst bedingt und konstituiert. Es wird will also gesehen sein aus dem Ganzen seines hermeneutischen Anliegens heraus, und man kann sagen, daß gerade die Herausarbeitung dieses Programms an entscheidendem Punkt (bei Luther) dessen Gewicht für Theologie und Kirche deutlich macht, indem es ihm Plastizität, Farbe und Konkretion verleiht.

Freilich: »Einführung« im Sinne leichtverständlicher Hinführung ist E.s Buch nicht. Es zeugt vielmehr in Respekt gebietender Weise von der »Schwierigkeit, die keinem erspart bleibt, der sich auf die Theologie einläßt, der Mühe und Arbeit, die hier erforderlich ist, dem Leiden, ohne das keine wahre Erkenntnis und kein Wort der Vollmacht zustande kommt« (vgl. 228). Es zeigt sich als der konzentrierte Niederschlag eines lebenslangen Forschens und Ringens um Luther, gerade darin besteht seine Würde. Dem vollendeten Werk merkt man freilich die Mühewaltung, die hinter ihm steht, kaum noch an: Die souveräne Kunst der Formulierung, die Eingängigkeit der Sprache, die völlige Beherrschung der Quellen verdecken sie ebenso sehr, wie sie sie dem Fachkundigen offenbaren.

»Luther als Sprachereignis« - man begreift bald, daß diese Kapitelüberschrift (1) schon die Thematik des ganzen Werks formuliert. Das zeigt sich gleich in den zur Einheit zusammengehörenden Kapiteln 2-4 (Luthers Person, Wort, Tat). Leben und Lebenswerk Luthers sind streng gerichtet auf das Eine: Das Wort,